

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 54 (1992)

Artikel: Friedrich von Martini (1833-1897) : universeller Erfinder und Konstrukteur
Autor: Bischof, Christoph
Kapitel: Die Baugeschichte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Baugeschichte

Die Murg als Gewerbeachse

Der Frauenfelder Stadtfluss, die Murg, wurde seit dem Mittelalter für Gewerbe Zwecke genutzt. So führten in grösseren und kleineren Abständen zwei Kanäle den Ufern entlang; oberhalb der Aluminiumfabrik Sigg gefasst, mündet der rechtsseitige Mühlekanal beim Schloss wieder in die Murg, während der linksseitige weiter nördlich, bei der heutigen Autobahnbrücke, endete. Beide sind heute im Stadtbereich zugedeckt. Die über sechs Jahrhunderte dauernde Geschichte der beiden Kanäle ist eng verbunden mit Namen bedeutender Fabriken aus der Zeit der Frühindustrialisierung.

An der Schlossmühlestrasse sind noch Teile des bedeutendsten Thurgauer Manufakturunternehmens erhalten: 1794 wurde dort eine Türkischrotgarn-Manufaktur gegründet, die 1805 von Bernhard Greuter übernommen und später zum Hauptsitz des Unternehmens von Konrad Greuter wurde.

Die Walzmühle

Auch die heutige Aluminiumfabrik Sigg, gegründet 1916, geht auf einen Fabrikbau am linksseitigen Kanal zurück. 1832 wurde dort eine neuartige Mühle, die Walzmühle, errichtet, welche «die grossartigsten Erwartungen» weckte, wie es in einem zeitgenössischen Bericht heisst. Die revolutionäre Neuerung bestand darin, dass anstelle der Mahlsteine gusseiserne Walzen verwendet wurden.

Die Walzmühle wurde in den vierziger Jahren um eine mechanische

Werkstätte erweitert, wo nun auch eiserne Wasserturbinen, eine neue Art von Sägeschneidmühlen, Getriebe für Spinnereien und Webereien sowie andere kleine Maschinenbestandteile hergestellt wurden. Als Konstrukteur und Erfinder war Johann Jakob Sulzberger (1802–1855) tätig; finanziert wurde das Unternehmen über eine Aktiengesellschaft unter der Leitung von Johann Konrad Freyenmuth (1775–1843). Beide sind bedeutende Gestalten der thurgauischen Geschichte.

J. J. Sulzberger, Sohn des Zeughaus- und Strasseninspektors Johannes Sulzberger, war ausserdem als vielseitig begabter Ingenieur Erbauer des ersten Eisenbahntunnels der Schweiz auf der Strecke Zürich–Baden, leitete die Abbrucharbeiten der Zürcher Stadtmauern, meliorierte den Lungernsee und schuf 1839 die topographische Karte des Kantons Thurgau.

J. K. Freyenmuth studierte Medizin in Zürich und Paris, wo er republikanische Ideen kennenlernte, die er später im Thurgau weiterverbreitete. Er wurde dann als Sanitätsrat Mitglied der Regierung, war daneben in Felben Gutsbesitzer, wo er die neuesten Erfindungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft ausprobierte. So liess er neue Pflüge herstellen, Sämaschinen, Häckselmaschinen aus dem Ausland kommen und machte Versuche mit dem Anbau von Topinambur. Auch spielte er eine wichtige Rolle als Berater für Obst- und Rebbau. Als Sanitätsrat verfolgte er wohlwollend die Forschungen des damals wie heute umstrittenen Arztes Franz Anton Mes-

mer (1734–1815), der die Lehre vom Magnetismus begründete. Freyenmuth war mit ihm seit 1805 bekannt. Sein Engagement in der Walzmühle zeigt darüber hinaus, wie weitgefächert seine Interessen waren.

Die «Maschinenbauanstalt Frauenfeld»

Nach dem Tode von Freyenmuth und Sulzberger erlosch die Firma. Aber bereits 1859 wurde von Johann Jakob Sulzberger (1788–1872) und dessen Sohn Albert Sulzberger (1827–1893) – von einem anderen Ast der Familie Sulzberger stammend als der oben erwähnte Ingenieur – eine neue mechanische Werkstätte eingerichtet. Der Vater war Dreher, der Sohn Buchbinder. Dieser hatte zusammen mit einem jungen Mechaniker Graf aus Winterthur die erste Papierfalz- und -heftmaschine erfunden. Diese Firma hiess Sulzberger & Graf, wurde aber bereits 1860 in den wohlklingenderen Namen «Maschinenbauanstalt Frauenfeld» umbenannt. Für die Finanzierung sorgte der Schwager von Albert Sulzberger, der Arzt Adolf Keller (1801–1877).

1861 traten Heinrich Tanner (1832–1898) und Friedrich von Martini als Mechaniker und Ingenieur in die Firma ein und übernahmen sie 1863 auf eigene Rechnung. Die Walzmühle blieb bis 1867 Produktionsstandort; dann wurde die Fabrikation in die Neumühle auf dem Bleicheareal, gegenüber dem Schloss Frauenfeld, verlegt.

Die Neumühle auf dem Bleicheareal

Diese Mühle am linksseitigen Kanal, früher Secklermühle und noch früher Äussere Mühle genannt, wurde schon 1403 urkundlich erwähnt, ebenfalls die beiden Kanäle und das Wuhr. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts war sie

immer in Privatbesitz, zuerst als Lehen, im 19. Jahrhundert als eigentliches Besitztum. Um 1800 gehörte sie J. Sulzberger, dem Vater des Ingenieurs.

Von Bedeutung war dann der Kauf der Mühle durch Michael Maggi (1807–1881), einen Italiener aus Monza. Dieser hatte als Medizinstudent in Padua an einem Putsch gegen Österreich teilgenommen und war als politischer Flüchtling in die Schweiz gelangt. Mit ihm war auch der Architekt Negrelli geflüchtet, der später in Frauenfeld die Murgbrücke und in Zürich unter anderem das Hotel «Baur au Lac» und die Helmhausbrücke erbaute. Maggi arbeitete sich als Handwerker und Fruchthändler empor und konnte 1839 die Neumühle erwerben, 1856 die ganze Bleiche. Als geschickter Geschäftsmann veräusserte er einen Teil des Landes an die Gemeinde Frauenfeld, welche darauf den Viehmarkt errichtete.

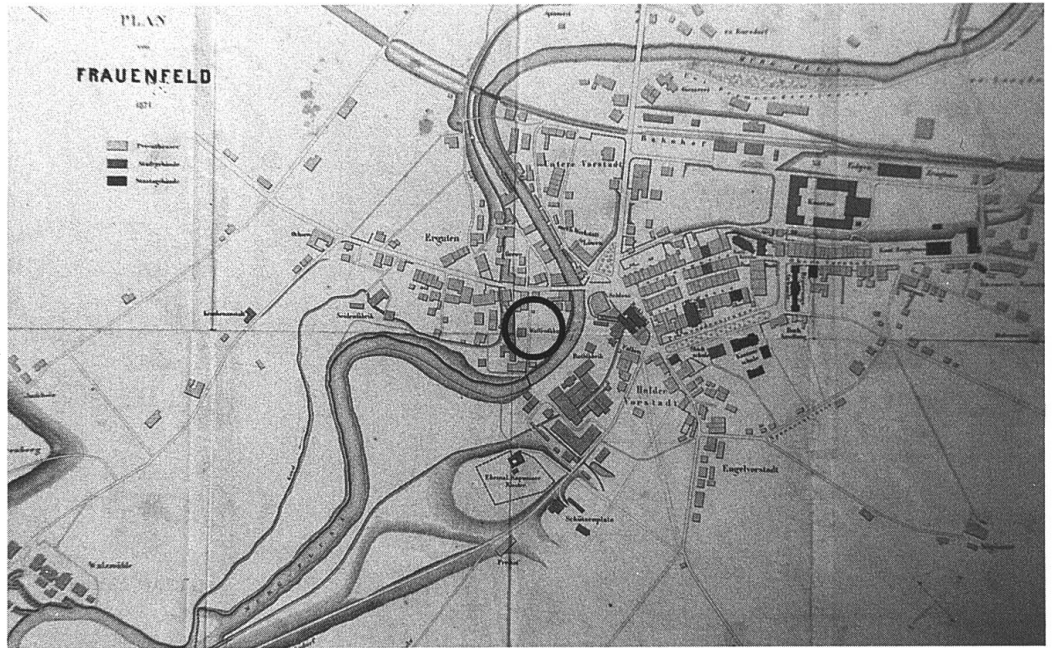
Nachdem sich Maggi mit der Stadt wegen Steuerangelegenheiten überworfen hatte, verkaufte er die Liegenschaft 1867 an seinen Schwiegersohn Otto Linnekogel und zog nach Kemptthal auf die Mühle zum Hammer, wo sein Sohn Julius die Nahrungsmittelfabrik gründete. Linnekogel seinerseits trat die Neumühle an Martini und Tanner ab und wurde dadurch Teilhaber der Firma Martini, Tanner & Co.

Die Martini-Fabrik auf der Bleiche

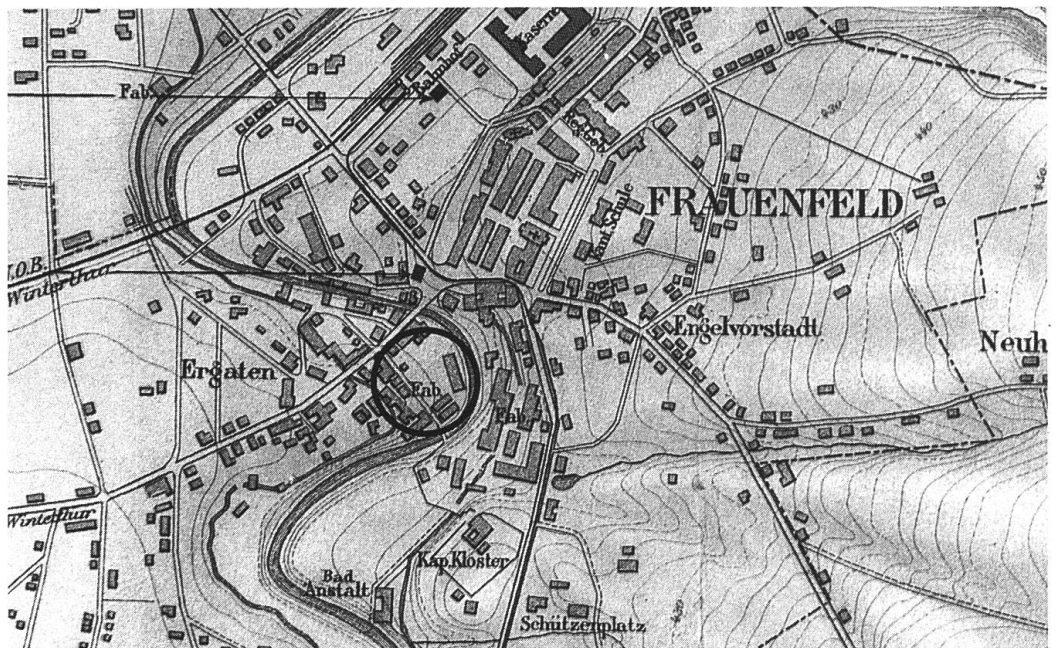
Die Baugeschichte der Martini-Fabrik lässt sich etwa in vier Etappen einteilen. Bis 1873 standen auf der Bleiche vier einzelne Bauten (Nr. 1–4; vgl. den Grundrissplan), von denen zwei zum Besitz von Martini gehörten: die alte Mühle (1) am Kanal und ein Büro- und Magazinhaus (2).

In der ersten Phase der Erweiterung

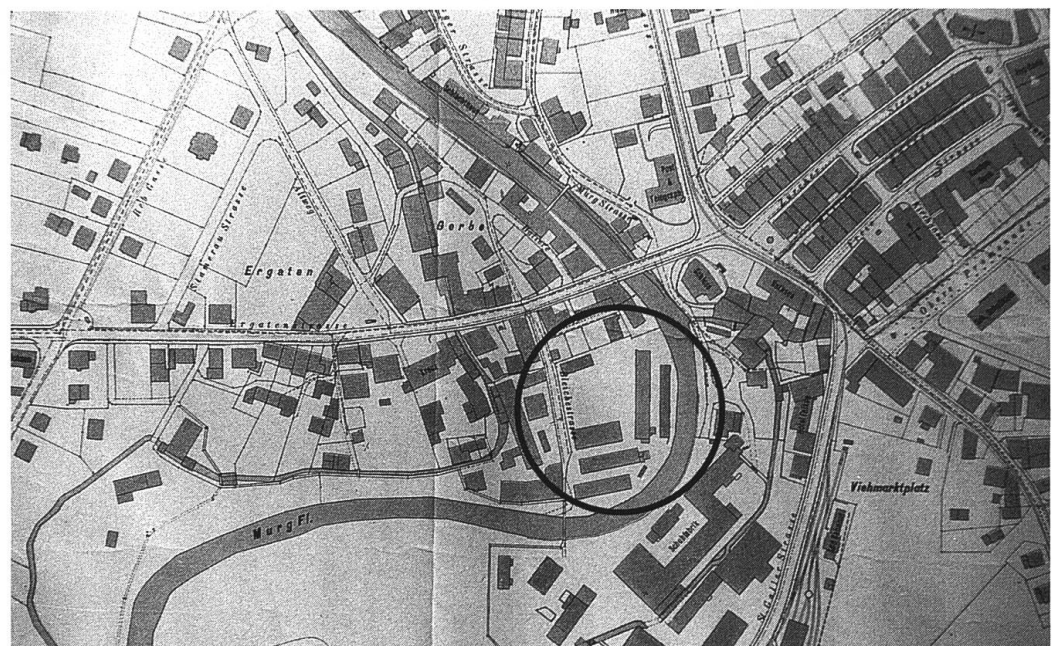
Plan von Frauenfeld von 1871. Auf der Bleiche ist eine «Waffenfabrik» eingezeichnet.

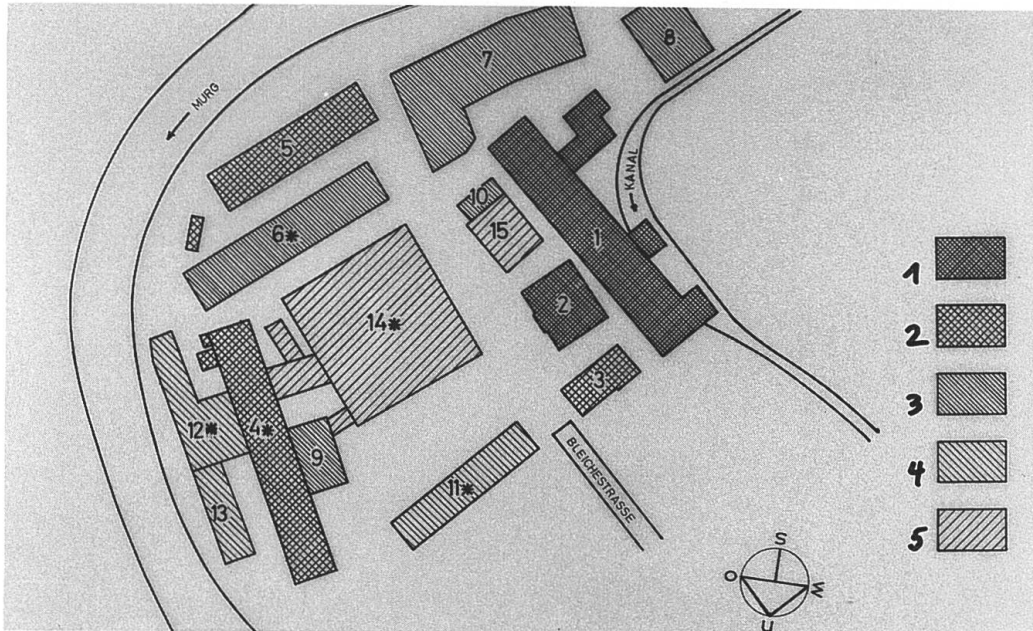


Plan von zirka 1890. Die Fabrikerweiterungen sind deutlich zu sehen.



Plan von 1899. Das Bleicheareal ist fast völlig überbaut.





Grundrissplan der Martini-Fabrik auf der Bleiche. Die Schraffuren zeigen die einzelnen Ausbautetappen:

- 1 Bestand beim Kauf 1867
- 2 Erweiterung bis 1873
- 3 Erweiterung bis 1879
- 4 Erweiterung bis 1897
- 5 Erweiterung bis 1905

wurden in den Jahren 1873 bis 1875 eine Schmiede (3) und zwei Montierwerkstätten (4, 5) gebaut.

Die zweite Phase brachte 1879 eine weitere Vergrößerung. Von der Stadtgemeinde wurde das 1872 als Wasch- und Tröcknehaus erstellte Gebäude (6) erworben und als Werkstätte eingerichtet. Dieser dreistöckige Bau stand bis Ende 1991 als letzter und ältester Zeuge aus der Zeit von Martini. Ein kurzer Blick auf die verschiedenen



Blick über eine ehemalige Montierwerkstätte mit einer Esse; im Hintergrund Schloss Frauenfeld



Das älteste, bis Ende 1991 noch erhaltene Gebäude aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts

Ansicht des Fabrikareals um 1905. Es handelt sich um eine Darstellung auf einem Briefkopf; dabei wurde die Wirklichkeit zu Reklamezwecken etwas modifiziert: alle das grosszügige Areal beeinträchtigenden Anbauten und Schuppen aus Holz sind weggelassen, das zweistöckige Gebäude oben links wurde um ein Stockwerk erhöht, und das ganze Gelände begrenzt ein Zaun mit einem Fabrikator, das nicht existierte, weil eine öffentliche Strasse das Gelände überquerte.

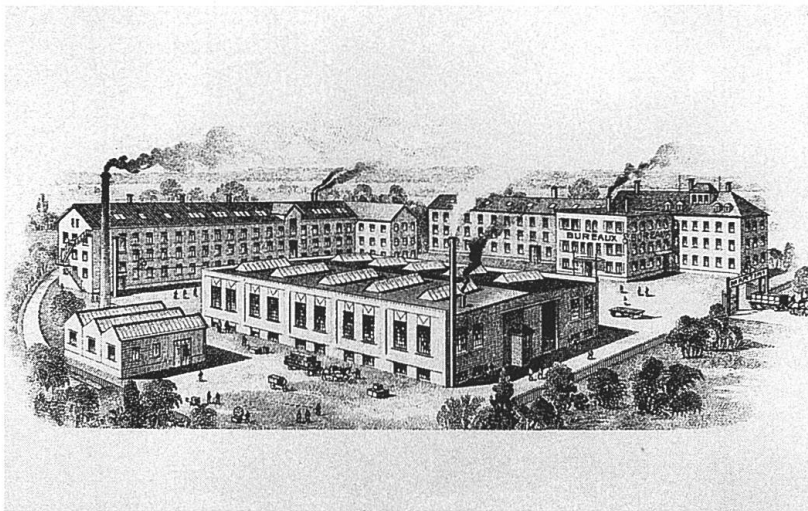
Besitzer unterstreicht dessen Bedeutung als industriegeschichtliches Denkmal: bis 1916 die Firma Martini und deren Nachfolger; 1916 bis 1925 die «Nestlé Anglo Swiss Condensed Milk AG»; 1925 bis 1926 die «Zentralgarage AG»; 1927 bis 1952 die «Gebr. Tuchschnid AG»; 1952 bis 1965 die «Jenny Pressen AG»; seit 1965 die «Schlossgarage AG». Im gleichen Jahr 1879 wurde das Gebäude (7) zwischen Kanal und Murg erworben. An Neubauten erstellte man eine Schreinerei (8) – sie wurde 1916 um eine Badeanstalt für Arbeiter erweitert – und eine Schmiede (9). Diese Erwerbun-

gen und Neubauten bedeuteten den Höhe- und gleichzeitig Endpunkt der Bautätigkeit von Martini. Ausser einem Kohleschuppen (10) aus dem Jahre 1888 blieb das Fabrikareal bis zum Tode des Gründers 1897 unverändert.

In der dritten Phase wurden 1897 drei weitere Bauten erstellt: ein Wagenschuppen (11), der später als Garage diente und heute noch steht; eine Montagehalle (12) und ein Magazin (13), beide am Ufer der Murg schräg gegenüber dem Schloss. Die ehemalige Montierhalle ist noch erhalten, das Magazin brannte 1907 ab.

In der vierten Phase schliesslich wurde 1905 die grosse Montagehalle von Bauingenieur Karl Löhle (1865 – 1948) erbaut (14). Dieser bedeutende Zweckbau, eine Eisenfachwerkkonstruktion mit Sichtbacksteinen und verglasten Oberlichtern, setzte auf dem Bleicheareal einen modernen Akzent. Es war der erste reine Fabrikbau, dessen Form und Konstruktion ausschliesslich auf die Erfordernisse der Produktion abgestimmt waren: grosse Eingangstore, sehr viel Fensterfläche an den Seitenwänden und zusätzliche Beleuchtung und Entlüftung durch die Oberlichter; die Eisenträgerkonstruktion des Flachdaches diente im Innern zugleich als Aufhängevorrichtung für schwere Hebekrane.

Damit war die Bebauung des Bleicheareals unter der Martini-Firma abgeschlossen. Heute stehen noch die Gebäude östlich der Bleichestrasse mehr oder weniger unverändert; die Bauten westlich davon, vor allem die alte Mühle, mussten einer Grossüberbauung weichen.



Ansicht um 1910



Ansicht um 1950. Bis dahin fanden kaum nennenswerte Veränderungen statt, einzig die ehemalige Mühle steht nicht mehr.



Die 1905 von Ingenieur Karl Löhle erbaute Montagehalle



Detail des Eisenfachwerkbaus; ebenfalls ein industriegeschichtlich wichtiger Bau